

Infrastrukturausbau erfordert Dialog

Experten diskutierten bei Projektleiter-Seminar in Wien die Frage, warum so viele Ausbauprojekte scheitern

Wien, am 5. Mai 2010 – Ohne frühzeitige Einbindung der Bevölkerung sind Infrastrukturprojekte nicht mehr realisierbar. Zu diesem Schluss kamen Experten aus den Bereichen Projektierung und Planung bei einem Seminar im Haus der Industrie in Wien. Die PR-Agentur wiko wirtschaftskommunikation hatte unter dem Titel „Investitionsprojekte erfolgreich realisieren“ zum Gedankenaustausch geladen.

„Ob Kraftwerke, Seilbahnen oder Handymasten – oft reicht schon eine kleine Gruppe von Gegnern, um das Projekt scheitern zu lassen“, erklärte wiko-Geschäftsführer Ulrich Müller. Wer das Risiko minimieren wolle, nütze die Erfahrungen aus erfolgreichen Genehmigungsprozessen. „Mit umfassender Planung und vorausschauender Kommunikationsstrategie lassen sich unliebsame Überraschungen vermeiden“, betonte Müller.

Die Bedeutung von Information, Dialog und Partizipation waren auch Kernelement der Vorträge von Konrad Bergmeister, Vorstand der Brenner Basistunnel SE, Judith Engel, ÖBB-Projektleiterin für den neuen Wiener Hauptbahnhof sowie Kurt Schneider, Geschäftsführer der Ekazent Immobilien Management GmbH. Umweltredakteur Mark Perry von der Kronen Zeitung warb für den ehrlichen und kontinuierlichen Dialog mit den Medien. Der persönliche Kontakt schaffe die Basis für Vertrauen und garantiere eine faire und ausgewogene Berichterstattung.

World-Café zu NGOs und Politik

An Thementischen ging es in Kleingruppen um zentrale Fragestellungen der Projektkommunikation. Bettina Riedmann, Mediatorin und Expertin für prozessbegleitendes Konfliktmanagement, ging mit ihrer Gruppe der Frage nach, ob NGOs und Anrainer für Projektwerber Feindbilder sein müssen. Dialog, so die Antwort der Gruppe, kann Konflikte auflösen oder zumindest für ein besseres gegenseitiges Verständnis sorgen. In der Ansprache ist jedoch zwischen direkt betroffenen, lokalen Initiativen und meist über Dritte involvierten, überregionalen NGOs zu unterscheiden.

Während die Bevölkerung emotional involviert ist, stehen Behörden Projektanträgen erst einmal neutral und objektiv gegenüber, so das Resümee der Teilnehmer rund um Hans Kordina, Ingenieurkonsulent für Raumplanung und Raumordnung. Gesetze, Normen und Verfahrensregeln entscheiden in Ämtern über Befürwortung oder Ablehnung eines Projekts. Um Überraschungen zu vermeiden, suchen Projektverantwortliche schon in der Planungsphase den Dialog. Ausgleichs- und Verträglichkeitsmaßnahmen haben selbst bei schweren Umwelteingriffen schon so manche Behörde für ein Projekt eingenommen.

Feri Thierry, Lobbyist und Public-Affairs-Berater, untersuchte mit weiteren Teilnehmern das Verhältnis zwischen Projektwerbern und Politik. Bürgermeister und Landtagsabgeordnete sind oftmals nur oberflächlich informiert. Dann hat der Projektwerber die Chance als Kompetenzträger aufzutreten. Auch hier geht es zudem um kontinuierlichen Kontakt und

eine offene und ausgewogene Information der politischen Würdenträger, die Für und Wider umfasst. Wer die Politik anspricht, sollte dabei neben der aktuellen politischen Lage auch mögliche „Hidden Agendas“ für seine Argumentation berücksichtigen. Unüberwindbare Differenzen lassen sich hingegen lösen, indem große Probleme „portioniert“ angegangen werden.

Kein Wirbel in den Medien

Vor allem das permanente Informationsangebot für Anspruchsgruppen und Medienvertreter sei wichtig. Dabei stünden leise Töne im Vordergrund, resümierte Ulrich Müller von der wiko, der den Thementisch zu Medienarbeit moderierte. Das Fazit der Gruppe: Eine inhaltlich gut aufbereitete Website, Dialog und öffentlich kommunizierte Informationsangebote lassen Projektgegner verstummen oder gar nicht erst zu Wort kommen. Wer vorbereitet ist und in Echtzeit reagieren kann, dominiert die öffentliche Meinung.

Grundsätzlich alle Referenten rieten zu einer Stakeholderanalyse, auf deren Basis Argumentationsstrategie und Kommunikationsmaßnahmen festgelegt werden. Schließlich gehe es, so Müller, bei Infrastrukturprojekten nicht um eine möglichst breite Themengenerierung (Agenda Setting), sondern im Gegenteil darum, durch „Agenda Cutting“ das Interesse der Journalisten eher gering zu halten.

Bild:

Brenner Basistunnel-Vorstand Konrad Bergmeister, Hauptbahnhof Wien-Projektleiterin Judith Engel und wiko-Geschäftsführer Ulrich Müller (v.l.)

Für Rückfragen:

Ulrich Müller, wiko wirtschaftskommunikation, Tel. 0699 160 200 12